Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 31=51 (1885)

Heft: 35

Nachruf: Oberst Rudolf von Hess

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär=Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militarzeitschrift LI. Jahrgang,

Nr. 35.

Basel, 29. August

1885.

Erscheint in wöchentlichen Rummern. Der Preis per Semester ist franko burch bie Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden birett an "Benne Schwabe, Ferlagsbuchhandlung in Bafel" abreffirt, ber Betrag wird bei ben guswärtigen Abonnenten durch Rachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhanblungen Bestellungen an. Berantwortlicher Rebattor: Oberftlieutenant bon Elgger.

Inhalt: Oberft Rudolf von Beg. — Die Infanterie. (Fortf.) — E. Rothpley: Die Gefechtsmethobe ber Waffengattungen und beren Anwendung. III. Die Ravallerie. - Giogenoffenichaft: Der Generalbefehl fur ben Truppengufammengug ber V. Armeebivifion 1885. Boftwefen. - Ausland: Deutschland: Große Bontonierubung bei harburg, (Fortfegung.) - Rachtrag.

Oberst Rudolf von Heß.

Oberft Rubolf von Deg, einst in unseren mili= tarischen Kreisen hochgefeiert, ift am 30. Juli in Difentis, mo er feit Sahren in ftiller Burudgezogenheit lebte, geftorben und am 1. Auguft beerbigt worben.

Oberft von heß murbe 1827 im Schloß Regensberg geboren. In Zurich, allmo fein Bater eine Rriminalrichterftelle bekleibete, perbrachte er feine erste Jugend und machte seine ersten Studien. — Spater tam er nach Laufanne, um fich fur ben Besuch ber Hochschule vorzubereiten. Rach glücklich bestandener Maturitatsprufung tam Beg im Fruhjahr 1846 an die Universität in Bafel, mo er Jus studiren sollte. Doch bald führte ihn seine Reigung zum Militärdienst in die Schweizerregimenter nach Rom. Er trat als Rabett in bas Regiment von Salis und wurde schon am Anfang bes Jahres 1847 zum Offizier beförbert. — Balb bot sich ihm Belegenheit, feinen friegerifchen Muth zu bemahren. Papft Blus IX., bamals ein eifriger Forberer ber italienischen Unabhängigkeit, sandte 1848 bie Schweizerregimenter jur Befampfung ber Defterreicher nach Vicenza. hier hatten fie unter Rommando bes Generals Durando ein Gefecht gegen bas t. t. Korps bes Generals Graf Negeant zu befteben; fpater murbe Bicenza von ber Armee bes Felbmaricalls Graf Rabetty angegriffen; nach tapferem Wiberstand auf ben umgebenben Anhöhen, besonders bes Monte Berico und ber Mabonna bel Monte, murbe General Durando gur Rapitulation gezwungen. Doch große und blutige Opfer hatte ber Sieg bie Defterreicher getoftet. Die eiferne Tapferkeit ber Schweizer hatte lange bie Wagschale bes Sieges schwanken gemacht. Der Reind felbft ehrte ben Muth ber beiben Schweizer= regimenter. Doch unter ben Tapfern hat fich Liente- I Def 4 Kompagnien. Durch ben Uebertritt eines

nant von heß besonders hervorgethan. Für fein braves Berhalten erhielt er feinen erften Orben.

Nach Rudfehr ber Schweizerregimenter in ben Rirdenstaat sagte fich ber Papsi von ber nationas len Bewegung los und balb barauf murben bie Regimenter (in Folge ber politifchen Ereigniffe) auf. gelogt. - Lieutenant Bef febrte fur furge Reit nach Rurich gurud. 1851 ging er nach Reapel und murbe bort (in Folge guter Empfehlungen) im 3. Jagerbataillon (welches fich aus Schweizern retrutirte) als Oberlieutenant angestellt. Im Jahre 1858 murbe Beg zum Sauptmann beforbert und als Aibemajor verwendet.

Bahrend einer langeren Beurlaubung hatte er fruher Frankreich, Defterreich und Deutschland bereist und feine militarischen Renntniffe burch bas Studium ber verschiebenen Armeen bereichert.

Als 1859 bie Schweizertruppen in Reapel auf= gelogt murben, trat Beg in bas 13. Jagerbataillon, bamals von Oberft von Medeln (bem fpateren General) befehligt, über.

In biefe Reit fiel, bak er mit Auftragen ber neapolitanischen Regierung zweimal nach Wien gefenbet murbe.

Mit bem 13. Jägerbataillon nahm er 1860 an ben Gefechten gegen Garibalbi unb fpater gegen bie Piemontesen Theil. Mit genanntem Bataillon focht Beg bei Montereale, in Balermo, bei Ducento, Ponte bella Balle, am Garigliano und bei Molo di Gaeta. In letterem Gefecht murbe er (ba Major Migy gefallen war) mit 4 Kompagnien beim Dorf Maranola (auf bem linken Flügel) verwendet. Unter schwierigen Verhaltnissen bewirkte er, von bem gurudgebrangten hauptforps getrennt, über bas unwegsame Gebirg ben Rückug nach Gaeta.

Bei bem erften Ausfall aus Gaeta befehligte

neben ihm stehenden neapolitanischen Bataillons zum Feinde kam er in eine mißliche Lage. Er bestand sich gerade bei der längs des Meeres am weitesten vorgerückten Kompagnie, als die Piemontesen in die entstandene Lücke eindrangen und die Kompagnie in Flanke und Rücken beschoffen. Diese wurde in das Meer gedrängt und Heß gerieth bei dieser Gelegenheit nach krästigem Widerstand mit vielen Leuten in seindliche Gesangenschaft. Er wurde in die Festung Alesandria abgeführt und später (nach dem Fall von Gaeta) gegen die Verpsssichtung, während eines Jahres nicht mehr gegen Italien zu sechten, in Freiheit gesett.

In die Schweiz zuruckgekehrt, wurde heß zum Major im eibg. Generalstab ernannt und balb barauf bei der Instruktion der Truppen des Kanstons Zürich verwendet.

Ungetheilte Anerkennung fanden seine militarisiden Kenntnisse, sowie die Genauigkeit, mit welcher er seine Dienstpflichten erfüllte. Selten hat ein Instruktionsofsizier anregender auf seine Untersgebenen zu wirken verstanden. In manchem jungen Mann hat er den Trieb nach militar-wissenschaftslicher Ausbildung geweckt.

Das volle Vertrauen ber Untergebenen und ber Militarbehörbe maren fein Lohn.

Als Oberstlieutenant kommandirte er 1866 in der Thuner Applikationsschule, welche Oberst Schwarz leitete, das Schützenbataillon. Bald darauf wurde er zum eidg. Oberst und zum Oberinstruktor der Jufanterie des Kantons Zürich ernannt.

Doch außer ben militärischen Graben ehrte ihn bas Bertrauen ber Mitbürger burch die Wahl zum Kantonsrath. Er wurde sogar (obgleich ohne Erfolg) als Kandidat für den Regierungs= und den Nationalrath aufgestellt.

Bei ber Grenzbesetzung 1870 bekleibete Oberst von heß die Stelle eines Stabschefs ber IX. Die vision (Schabler).

Als die internirten Franzosen 1871 sich in der Schweiz besanden, war Heß Platkkommandant in Zürich.

Bei Gelegenheit ber Siegesfeier, welche bie in ber Schweiz wohnenben Deutschen in Zürich (mit Bewilligung ber Regierung) in ber Tonhalle veranstalteten, kam es zu Unruhen, die internirten Franzosen warsen in der Tonhalle die Fenster ein und suchten das Gebäude zu stürmen. In der Folge betheiligte sich jener Theil der Bevölkerung, welcher bei Tumult und Aufruhr immer eine Rolle spielt, an der Bewegung.

Man hat es Heß später zum Vorwurf gemacht, daß er nicht gleich energisch eingeschritten sei und rücksicht Wassenstellung der Ruhe angewendet habe. Wir glauben mit Unrecht. Wan darf nicht vergessen, die Unruhen waren nur zusfällig herbeigesührt worden; es handelte sich um keinen vorbereiteten Ausstand. Tausende von neugierigen Zuschauern, selbst Weiber und Kinder, waren bei dem sog. Tonhallenstandal (wie die Erseignisse tressend bezeichnet worden) anwesend.

In einer Rechtsertigungsschrift hat Oberst hef bie Ursache seines Berhaltens bargelegt.

In keinem Staate befindet sich ein Offizier, wenn die Anwendung der Waffen in Frage kommt, in einer mißlicheren Lage als bei und. Eine Borichrift über daß Benehmen bei Unruhen besteht nicht, bestimmte Befehle will Niemand geben und die Berantwortung Niemand tragen. Auch in vorliegendem Falle wollte die Regierung keinen schriftlichen Befehl zu energischem Einschreiten ertheilen.

Oberft Beg mar ein Opfer biefer Berhaltniffe. Seine militarifche Karriere und seine politischen Beftrebungen scheiterten an bem gleichen Tage.

In den folgenden Jahren und zwar dis 1875 wurde er noch vielfach in den Offiziers- und Zentralsschulen verwendet, wo er als anerkannt ausgezeiche neter Militär-Lehrer trefflich wirkte.

Doch nicht nur auf rein militarischem Gebiet hatte Beg eine nutliche Thatigkeit entfaltet.

Eine Biographie in ber "Sazetta Romanscha" erwähnt, baß Oberst Heß im Jahre 1867 bei ber Choleraepibemie in Zürich große Energie für die Kranken und Sterbenden entwickelt habe, ebenso in seiner Stellung als eidgenössischer Kommissär, als er nach dem Tessin beordert wurde, um die Liebesgaben für die durch das Hochwasser von 1868 Beschädigten zu vertheilen.

Stets hatte Oberft Heß eine besondere Borliebe für die Schüten (bei welchen er in Neapel gedient hatte). Der Schöpfer der Schüten in der Schweiz, Salomon Landolt, schien ihm ein nachahmungs= würdiges Ideal. Er selbst wirkte unermüdlich thatig für die Hebung der Schüten und des Schütenwesens. Wirklich, es gelang ihm, bei den Zürcher Scharsschuben den Geist zu wecken, welcher diese Korps stets beleben sollte und der heutigen Tages allein seine Forteristenz rechtsertigen kann.

Seg selbst war ein eifriger und ausgezeichneter Schütze. Als es sich 1866 nach ben Erfahrungen bes böhmischen Krieges barum hanbelte, für die schweizerische Infanterie eine Schnellseuerwaffe einzusühren, erklärte sich heß für das Magazingewehr. Er ließ aus Amerika ein henri-Repetirgewehr kommen und führte den Zürcher Schützen auf der Wollishofer Allmend die Vorzüge dieser Waffe vor. Aus dem henrigewehr ist das Winchester- und aus diesem unser Ordonnanzgewehr entstanden.

Auf jeben Fall hat Hef seine Berbienste für Ginsführung bes Repetirgewehres.*)

Aus welchen Gründen Oberst Heß, bekannt als ausgezeichneter Instruktor und hochgebildeter Offizier, bei dem Inslebentreten der neuen Militärsorganisation keine Verwendung fand, ist uns unsbekannt.

Noch einige Jahre figurirte er als Kommanbant einer Landwehrbrigabe in ber Armee-Gintheilung — bann schieb er aus ber Armee, welcher er gute Dienste geleistet und zur Zierbe gereicht hatte.

^{*)} Daburch tonnen selbstwerftanblich bie Berbienfte ber Gewehrtommission und vieler Anderer, besonders aber bes Generals hergog, ber Oberfte Merian, Siegfried, Bleuler u. f. w. nicht geichmalert werben.

Doch eine Erbichaft hat er biefer hinterlassen eine Anzahl hervorragender Offiziere, welche feinem Impuls und feinen Bemühungen ihre militarifche Bilduna verbanken.

Oberft von heß hatte fich zweimal vermählt und zwar bas erfte Mal 1873 mit Fraulein Clara Pfanber aus Bern; biefe Gattin ftarb icon 1876 an einem Lungenleiben. 1878 verehelichte er sich zum zweiten Mal mit Fraulein Camelia von Caftelberg in Difentis. Aus lettgenannter Che ift ein Sohn entsproffen.

Bei feiner zweiten Berheirathung fiebelte Oberft Beg von Burich nach Difentis über. Bon ber Welt zurückgezogen, lebte er nunmehr feiner Familie, feinen Buchern und Studien.

Ein Korrespondent aus Graubunden in Nr. 226 ber "Neuen Burcher Zeitung" fpricht fich wie folgt uber Beg aus: "Nachbem mir in feiner Bibliothet, welche gleichzeitig fein Arbeits. und Aubienzzimmer mar, feine perfonliche Bekannticaft gemacht hatten, haben wir ihn hochschäten gelernt. Seine Emfigkeit in ber Geschichtsforschung, seine sogar pebantifche Bunktlichkeit, Genauigkeit und Reinheit ber Urbeit, feine Bereitwilligfeit, aus bem reichen Schate feiner Sammlungen einem Jeben bienftgefällig zu fein, feine Leutseligkeit und Offenheit im Umgang mußten einen Jeben gewinnen. Mit ber Politit hat er fich hier unseres Wiffens nicht befaßt, sondern er lebte in größter Zurückgezogenheit seiner Familie und wibmete feine Beit feinen miffenschaftlichen Arbeis ten. Seine Spezialität mar die Heralbik. Zur Beit unserer Revisionsbewegung hielt er fich über ben oft fo leibenschaftlichen perfonlichen Rampf auf, er felber ichien in bemfelben vollständig neutral, uns fagte er einmal: "ich bin nicht liberal, ich bin nicht konservativ, ich bin, ich sage es offen, Ariftofrat." Gin ungewöhnliches Geftanbnig im Lande und in ber Zeit ber vielfaltigften Demofratie. Gein wohlthätiger Sinn und seine gemeinnützige Thatig. feit erscheinen uns in biefem Gewande nur um fo achtungsmurbiger und mir bachten, gabe es nur mehr folder "Ariftofraten", die im ftillen Rammerlein sich nütlich zu machen suchen und weniger folder "Demokraten", bie burch faliche und verberbliche Bolksichmeichelei ihre Gelbstzwede verfolgen. Dberft Beg ift uns zu fruh geftorben. Die Ergeb. niffe feiner Studien find zu wenig verwerthet morben. Er bachte mohl an manche Beröffentlichung, es fehlte ihm aber entweber ber geeignete Unlag oder bie Beit. Es mare zu munichen, fein reichhaltiges und wohlgeordnetes Material murbe in die zur weiteren Bearbeitung richtige Sand gelangen."

Wir erlauben uns noch beizufügen: Deft mar ein iconer Mann und eine elegante Ericheinung; er mar ein guter Reiter und in allen ritterlichen Uebungen mohl erfahren. Gin vollenbeter Gentle= man im Auftreten, hielt er auf anftanbige Formen und verabscheute alles Knotenhafte und Bemeine.

Oberst Rudolf von Beg mar für sein Berhalten por bem Feind mit mehreren papftlichen und figie lianischen Orben bekorirt worden; barunter mit nicht fo leicht ausgleichen. Oft kann bas lieber-

folden, die nur fur hervorragende Berbienfte verliehen werben.

Auch in ber Militarliteratur hat Oberft Beg gewirkt; fo hat er u. A. eine kleine Schrift über ben "Dienft bes Generalftabsoffiziers" veröffent= licht; auch hat er die "Allgem. Schweiz. Militar= Beitung" mit mander Arbeit bedacht. Die lette, welche von ihm gebracht murbe, mar eine "Geschichte ber schweizerischen Scharficuten", biefelbe ist im Jahrgang 1882, Seite 289-318 erschienen.

Wir schließen hiermit die furze Stizze von bem Leben und Wirken bes Oberft Rudolf von Bef. Un feinem Grabe trauern feine gahlreichen Freunde. Mogen seine sterblichen Ueberrefte im iconen Taveticher Thal im Frieden ruben!

Die Infanterie.

(Fortfegung.)

IV.

Die Leistungen ber Infanterie im Kelbe hängen ab:

- 1. von bem Menschenmaterial;
- 2. von ber Bewaffnung;
- 3. von ber taktischen Ausbilbung bes Ginzelnen und der Truppe und
 - 4. von ber Führung.

Das beste Menschenmaterial ist bei ben Unforderungen, welche heutigen Tages gestellt werben muffen, für bie Infanterie gerabe gut genug.

Unbedingt muß von dem Infanteristen verlangt werben : ein fraftiger und gewandter Korper, gute Gesundheit und Ausbauer, ein icharfes Auge und Intelligenz.

Leute, welche biefe Gigenschaften nicht befiten, werben nie gute Infanteriften, wie man fie im Felde braucht, abgeben.

Wie die beste Mannschaft, so braucht die Infanterie auch die besten Rabres. Bei feiner Waffe ober Truppe muffen gegenwärtig fo hohe Anforberungen an die Gradirten gestellt merben. Der Beweis ift nicht ichmer und foll fpater erbracht merben.

VI.

Die Bewaffnung verleiht ber Infanterie bie Kraft, ben Feind wirksam zu bekampfen. Die Chancen bes Erfolges im Infanteriekampf hangen hauptsäcklich von ber beiberseitigen Bewaffnung ab.

Die Waffen tonnen uns bem Feind gleichstellen, fie konnen uns ober bem Feind bie Ueberlegenheit verschaffen. (Als Beweis führen wir an bas preugi= sche Zündnadelgewehr gegenüber dem österreichi= ichen Borberlaber 1866.)

Rleinere Unterschiebe in ber Bewaffnung haben feinen großen Ginfluß; fie konnen burch eine angemeffene Fechtart ausgeglichen werben. Diefes mar 3. B. 1870/71 in Frankreich bei ben Deutschen ber Kall. Die Ueberlegenheit bes Chaffepotgewehres murbe burch rasches Berangeben auf furze Diftang aufgehoben.

Große Unterschiebe laffen fic, wie begreiflich,